

Dieser Bibelartikel wurde durch Kahal.De digitalisiert und ist unter [www.kahal.de](http://www.kahal.de) veröffentlicht.  
Bitte beachten Sie das Copyright des Autors. Vielen Dank. Anregungen und Anfragen hierzu bitte an: [Info@Kahal.De](mailto:Info@Kahal.De)

<b>Autor:</b>	<b>Theodor Böhmerle</b>
<b>Thema:</b>	<b>Ich suche nicht das eure, sondern euch (2. Korinther 12, 14)</b>

Wir haben heute Erntedankfest. Beim Danken denken die meisten Menschen nächst dem Beten ans Hergeben. Es gibt aber eines, das ist größer als Beten und Hergeben, das ist das Sich-Hergeben. Das legt der HErr uns heute ans Herz durch das apostolische Wort, wenn Er uns zurufen lässt: „Ich suche nicht das Eure, sondern euch.“ Wohl sagt's der Apostel Paulus von sich und von den Korinthern, aber es ist ein Geisteswort, im Grunde ein Gotteswort, und es gilt noch viel tiefer und gewichtiger vom HErrn. und uns.

Ein Jahr läuft ja nach dem Äußeren betrachtet gar verschieden. Freilich, der geistliche Mensch weiß, es mag ihm ergangen sein, wie es will, daß er viel, viel empfangen hat, auch in den äußeren Dingen, viel mehr als er verdient hat. Aber nach dem äußeren Verlauf betrachtet geht es doch sehr verschieden. Es liegt vom rechnerischen Standpunkt aus gesehen kein erstklassiges Jahr hinter uns. Bald war es zu nass, bald war es zu trocken. Manches ist gering ausgefallen. In vielen Orten haben Naturkatastrophen vieles oder gar alles zerstört. Handwerk und Arbeit ging hin und her schwer. Wir hatten viele Arbeitslose und Kurzarbeiter. Wir haben, rein äußerlich betrachtet, manchen Kummer. Dazu noch alles, was dem einzelnen persönlich in die Führung kam. Die Zeiten sind Durstzeiten. Da möchte mancher meinen, da sei schwer danken. Für ein Kind Gottes ist es nicht schwer; es dankt täglich und reichlich. Ein Kind Gottes hat eben den inneren Sinn des Lebens ergriffen, daß wir nämlich Gott finden, in Gott wachsen, Christus erkennen und in Ihm leben. Den meisten Menschen fehlt der rechte, kindliche, stetige, unter allem anhaltende Dank, weil sie den Sinn des Lebens nicht erfasst haben.

Wer meint, er sei auf der Welt, um sich auszuleben nach seinen Gedanken und um es gut zu haben nach seinem Sinn, der wird nie auf seine Rechnung kommen und der wird kein allezeit kindlich dankbares Herz haben. Der Sinn unseres Lebens ist ein ganz anderer. Der Sinn unseres Lebens ist, daß wir Gott finden, daß wir in Gott selig werden, daß wir in diese Liebe hineingezogen werden und daß wir in die Seligkeit und Herrlichkeit Gottes hineinwachsen. Der Sinn unseres Lebens ist, daß wir erkennen die Verlorenheit, Elendigkeit und Todverfallenheit alles Ichlebens und Eigenlebens und daß wir erfassen die Rettung aus diesem Elendsleben im gekreuzigten und erstandenen Sohn Gottes; daß wir als Kinder Gottes oder doch als gerettete Selige in der Gnade und Liebe Gottes durch Zucht und Gunst im Seligkeitsleben wachsen.

Gott sucht uns. Die Welt ist abgesprungen von ihrem Gott, vom eingeborenen Sohn, und darum im Todeslauf; und nun sucht Gott sie im Sohne wieder. Diesem Suchen Gottes muss alles dienen. Er will Seine Welt wieder. Der Sohn Gottes will Seine Menschen und Kreaturen wieder, und Er will sie selig und herrlich, ein jedes in seiner Art. Da setzt Er alles dran, dieses Ziel zu erreichen. Da setzt Er sich und all das Seine dran. Nichts ist Ihm zu groß, nichts ist Ihm zu viel. Er gibt alles hin, nur um zu retten und selig zu machen, jedes in seiner Art und zu seiner Zeit. Im Dienst dieses Rettungs- und Seligkeits-Planes stehen auch die irdischen Gaben und Güter, steht auch ihre Verteilung und Austeilung. Und da walten Geben und Nehmen im gleichen Liebessinn. Geben kann Gnade sein, Geben kann Gericht sein. Nehmen kann tiefster Segen, Nehmen kann Gericht sein. Und beides lenkt immer die Liebe, welche im Zerschneiden und Aufrichten die Geister und Seelen zu Gott zu bringen sucht, zum einzigen Seligkeitsquell.

Die ganze Menschheitsgeschichte geht auf das Suchen der Welt für Gott. Jedes Jahr ist eine weitere Nummer in diesem Liebesplan. Auch deine Jahre sind Such-Jahre Gottes. Auch wenn du den HErrn gefunden hast und Er dich ergriffen hat, musst du ja immer tiefer hineingegründet werden. Da nimmt nun der HErr auch die irdischen Gaben und Güter und sucht dich durch sie. Dabei geht es nun gerade umgekehrt, als es die Welt ansieht. Wo Gott die meisten irdischen Gaben und Güter, welcher Art sie auch seien, hintut, da liegt nicht nur die größte Gefahr für das eigentliche Lebensziel, sondern das Angehäuftbekommen von irdischen Gütern ist sehr oft schon das Gericht. Das wenige bekommen oder gar genommen bekommen umschließt meist die

allertiefste Suchungs-Gnade. Die Seinen hält der HErr meistens knapp. Er offenbart ihnen auch im Mangel der irdischen Güter das Elend der Welt und Seine Größe und Herrlichkeit.

So hat nun der HErr auch im vergangenen Jahr in all den diesseitigen Führungen dich gesucht. Stelle alles, was du erlebt hast im Guten oder im Schweren, unter den General-Gesichtspunkt: Ich bin ein Gesuchter Gottes. Bist du unter allem Bekommen oder Genommen-Bekommen gottinniger, gottnäher geworden? Hast du durch alles hindurch deinen Heiland mehr kennen gelernt, weil du mehr auf Ihn geworfen wurdest? Was ist der Jahresertrag durch die irdischen Führungen hindurch? Mehr Dank, mehr Anbetung, mehr Glaube, mehr völlige Hingabe, mehr Reinigung und Heiligung? Hat der HErr etwas erreicht gerade durch die Führung im Irdischen, welche Er dir angedeihen ließ? Das ist der einzig richtige Dank im Lichte des Suchens Gottes, daß du Ihm besser und fester und kindlicher gehörst. „Ich suche nicht das Eure, sondern euch.“ Der HErr will Seine Kreaturen haben. Nur in ihrem Vollbesitz ist Er selbst restlos selig. Solange sie Ihm fehlen, leidet Er. Wie du leidest ohne Ihn, so leidet Er ohne dich. Daher war auch Sein Retten lauter Kreuz. Und wiewohl Er selig ist, so leidet Er doch, bis daß alles wieder Ihm gehört. Wie sollte ein Schöpfer nicht leiden, der aus Liebe schuf, wenn Sein Geschöpf im Todeswesen unglücklich ist?

Nun kriegst du auch an irdischen Gaben und Gütern alles so und alles soviel oder sowenig, wie du es eben brauchen kannst, um inniger mit deinem Heiland zusammenzuwachsen. Und die ganze Welt kriegt alles so, daß sie endlich zur Buße kommt. Aus diesem Gesichtspunkt heraus verstehen wir wohl die vielen Katastrophen. Je stolzer die Welt in sich und in ihren vielen Eigenleistungen wird, um so tiefer muss sie gedemütigt werden, um gottverlangend

zu werden. Darum kommen auch gegen die Zeit der Wiederkunft Christi hin die furchtbarsten Erdenheimsuchungen. So danke Ihm denn für Geben und Nehmen, für Füllen und Leeren; danke Ihm für Sorgen-Abnehmen und Sorgen-Auflegen; danke Ihm, indem du in dir selber zerbrochener, in Ihm aber erbauter wirst. Wenn Er dir Irdisches gibt, nimm nicht das Irdische bloß, nimm Ihn und brauche das Irdische in Ihm. Wenn Er dir Irdisches nimmt, lass fahren, was fahren soll, und halte Ihn, so wirst du nimmermehr zuschanden werden. Hat der HErr im vergangenen Jahr dich mehr und näher bekommen, dann ist es ein Segensjahr, mag es gelaufen sein, wie es will. Dann ist der Plan Gottes in Christo mit dir erreicht. Ach, daß er vollkommener erreicht wäre! HErr, nimm mich hin! Das ist mir wunderbarlich, daß Du mich suchst, mich, den Armen, den Sünder! Ich will mich aber immer besser finden lassen durch Freud und Leid! Deinen Jahresgewinn musst du nicht in Kisten und Kasten, nicht in Tennen und Scheunen suchen, sondern tief drinnen in Dir selbst, im Herzensgrund, da dein Gott wohnt im Geist! Und deinen Dank musst du nicht in Sachen und Dingen bringen, sondern in dir selbst und in der an dir wirksam gewordenen Gnade. Er sucht nicht das Deine, sondern dich.

Was wären auch alle Gaben ohne dich! Wenn du ausstreutest und Gutes tätest hin und her, aber dein Inneres wäre nicht im HErrn, so wäre es tönendes Erz und klingende Schelle. Unter Wohltun und Mitteilen, wenn es nicht Frucht geistlichen Wesens ist, wächst der alte Mensch. Die Selbstsucht ist auch eine große Wohltäterin und Mitteilerin, wenn es ihr Gewinn und Nutzen bringt. Die Welt ist nicht geiziger als die Frommen, sondern oft mildtätiger. Sie hat nirgends Maß, sie tut alles im Unmaß und in der Unzeit. Nur im HErrn kriegt alles je länger, je mehr Ordnung, Maß, Zucht und Zeit. Die Welt gibt, wo Gott nehmen will, und die Welt nimmt, wo Gott geben will. Ihr fehlen die göttlichen Gesichtspunkte. Der Glaube folgt in allem dem HErrn, dem er gehört. Der HErr will keine Humanität, keine menschliche Selbsterlösung in menschlichen Veranstaltungen und Hilfen ohne Glauben und göttliches Leben. Das bleibt, und wenn es noch so groß scheint, alles unter dem Tod. So konnte der HErr im Alten Bunde durch die Propheten sagen lassen: Mir ekelt an euren Festtagen und Sabbaten, die ihr haltet, obwohl Er doch selbst sie befohlen hatte. Aber wenn sie diese im Selbstwesen feierten, so waren sie Todesgeruch. Davor ekelt Gott. So ist es auch mit allem Tun und Wohltun, mit allem Gutes-Wirken, wenn es im Eigenwesen und Todeswesen geschieht. „Ich suche nicht das Eure, sondern euch!“ Wie sollte Gott Gefallen haben an Gaben und Gütern, welche im Selbstwesen zurückgebracht werden? Oder braucht Gott Gaben und Güter? Hat Er nicht selbst alle uns gegeben?

Wir haben selbst in dieser Hinsicht etwas erlebt, was uns tief erschüttert hat. Eine Mutter hatte einen Sohn, tüchtig, geschickt in den irdischen Dingen; auch ordentlich und brav nach Menschenweise. Sie aber wollte ihn gläubig haben und betete viel für ihn. Der Sohn blieb ein Diesseitsmensch. Die Mutter litt schwer unter diesem Zustand. Der Sohn wusste es, und es schmerzte ihn. Da suchte er der Mutter, was er nur konnte, zu Gefallen zu tun. Ihr Geburtstag kam. Der Sohn überhäufte die Mutter mit Geschenken, um ihr Freude zu machen. Die

Mutter blieb traurig. Der Sohn fragt betrübt, ob ihr denn das alles, was er in Liebe ihr gegeben, keine Freude mache? Nein, sagt die Mutter, du könntest mir nur eine Freude machen, wenn du den Heiland ergreifen würdest. Ohne das ist mir alles leer und schaal. Der Sohn weinte und ging. Den Heiland ergriff er nicht. So ist's mit allem Tun ohne Gott. Des HErrn Herz schreit nach dir! Es fragt: „Wo bist du?“ Alles bleibt ohne Gott leer. Leere ist aber Tod. So will Gott nicht das Deine, Er will dich. Und wenn du, arm und gering, nicht mit Gaben danken könntest, sondern eher Gaben brauchtest, gäbest aber in deiner Armut vertrauensvoll und tief gebeugt dem HErrn dein Herz, so wäre Seine Freude vollkommen. Haben die Gaben Seiner Hand dich nicht im Glaubensleben vertieft, dich nicht von Sünde gelöst und in Liebe an Ihn gebunden, dann ist all dein Tun eitel. Er muss dir sagen: „Ich habe dich nie erkannt, weiche von Mir!“

So brauchen Gläubige' nicht mit der Tat zu danken? Das sei ferne! Wenn unter allem, was mir Gott gegeben oder genommen, ich selbst gebeugter und gläubiger geworden bin, wenn ich einfältiger Ihm gehöre, dann gehört Ihm auch das Meine. Oder meinst du, wer des HErrn ist, könnte sagen: Sieh, HErr, hier bin ich. Ich liege mit Preisen und Danken vor Dir. Ich heilige mich Dir neu. Was Du mir gegeben, liegt gut aufbewahrt in Kisten und Kasten, auf Banken und Sparkassen. Es steht alles sicher und trägt seinen Zins. Glaubst du, daß das anginge? Nimmermehr! Wer des HErrn ist, ist des HErrn voll und ganz, mit Hab und Gut. Wenn es heißt: Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz, dann gilt es auch: Wo dein Herz ist, da ist auch dein Schatz. Gläubige, welche auch durchs Irdische und im Irdischen zu ihrem HErrn gekommen sind, die sind zu Ihm gekommen samt allem ihrem Irdischen. Liege ich in der Wahrheit dem HErrn zu Füßen, so liegt das, was ich jetzt das Meinige nenne, Ihm mit zu Füßen. Ein Heiliger Gottes gibt nicht nur Opferpfennige; ein Heiliger Gottes in Christo gibt auch nicht nur den Zehnten, obwohl viele leider nicht einmal so viel geben, sondern er gehört immer tiefer dem HErrn mit allem, was er hat. Wo er ausstreut, wie er ausstreut, wie viel er ausstreut, das geht alles unter der Führung des HErrn. Gläubige, die selbst dem HErrn gehören, sind ja für sich und die Ihren durchaus schlicht und bescheiden. Die Erden-Bedürfnisse der Gläubigen werden mit wachsendem Glauben geringer. Darum können sie immer darreichen. Auf die Hausgemeinde der Gläubigen weist sie der HErr zuerst (Galater 6, 10). Er weist sie aber dann auch auf jedermann und führt sie hier in Weisheit und Liebe.

Wer durchs Irdische auf den HErrn geworfen ist, wirft auch das Irdische wieder leitungs- und führungsmäßig auf den HErrn. Es wäre ja ganz undenkbar, wollte einer, der des HErrn ist, das Seine im Bösen verwenden. Wie könnte eine dem Heiland gehörige Seele sagen: „Du hast nun großen Vorrat, iss und trink, liebe Seele.“ Ausgeschlossen! Ein gottergebenes Herz kann auch nicht ändern den Lohn drücken und selbst reich werden. Es kann nicht auf Kosten anderer leben. Ein gottergebenes Herz kann auch nicht in Händel der Nahrung sich verflechten lassen. Lohnkämpfe, Wirtschaftskämpfe sind Kindern Gottes fremde Dinge. Sie lassen sich lieber Unrecht tun. Ihr HErr erhält sie sicherlich. Kinder Gottes lassen sich auch nicht verschlingen vom Sorgengeist. Ein Kind Gottes sitzt nie auf. Sein Schiffelein hat immer so viel Wasser, daß es fahren kann. Ein Kind Gottes lässt sich auch nicht verschlingen von einem blinden Schaffgeist. Es arbeitet treu, aber immer mit Maßen, daß Geist und Seele Raum haben, Zeit und Kraft, sich zu entfalten. Ein Kind Gottes ist nicht Arbeits- und Verdienst-Sklave. Es lässt sich immer Luft zum Ewigkeits-Atem. Die Arbeit darf es nicht ersticken. In all dem lässt sich ein Gläubiger nicht durchs Irdische ins Böse ziehen. Er steht in seinem HErrn mit allem, was er hat und ist. So kommt der HErr bei den Seinen nicht zu kurz. Je mehr sie in Ihm sind, um so mehr stellen sie auch das Ihre in des HErrn Hand. Wo und wie und wann, das ist des HErrn Führung.

So segne uns der HErr unsere Jahre auch durchs Irdische und im Irdischen, und Er erlebe an uns Sein Wort erfüllt: „Ich suche nicht das Eure, sondern euch.“

Und wir selbst wollen es anderen gegenüber auch so halten. In Arbeit, Geschäft und Beruf, in Handel und Wandel, im Alltag und im Himmelreich wollen wir nicht der ändern Geld und Güter suchen, sondern sie selbst. Wir wollen also mit ihnen handeln, daß sie den Heiland an uns sehen. Lasset uns allen Menschen gegenüber uns so halten, daß es offenbar werde: Wir suchen nicht das Ihre, sondern sie, nämlich ihr Heil und Leben in Christo Jesu, unserem HErrn. (14.Nov.1926)

*Anmerkung:* Diese Betrachtung hat Pfarrer Böhmerle zwei Monate vor seinem Heimgang geschrieben.